

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 2

Artikel: Weltpolitik interessiert die Schweizer : doch eine Rundfrage ergibt : der Instinkt ist zwar gut, die Kenntnisse weniger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltpolitik interessiert die Schweizer

Doch eine Rundfrage ergibt: Der Instinkt ist zwar gut Die Kenntnisse weniger

«Koexistenz» bedeutet «Verstaatlichung sämtlicher Betriebe», «Macht und Gewalt» und «friedliches Nebeneinander», zumindest für einige Bürger einer schweizerischen Gemeinde.

Solch ein friedliches Nebeneinander verwirrt Begriffe, aber doch weit mehr klare Begriffe, waren das Ergebnis einer ungewöhnlichen Meinungsbefragung, die letzthin vier junge Leute durchführten.

Erich Laager, Lehrer; Markus Laager, Maschinenschlosser; Peter Appel, Student rer. pol. und Hans Riesen, kaufmännischer Angestellter; der älteste 23, der jüngste 21 Jahre alt — sie wollten herausfinden, was die Leute ihrer bernischen Gemeinde Neuenegg über Berlin als Problem dachten.

Sie stellten, ganz wissenschaftlich, Kategorien nach Einkommen, Beruf und Alter auf und verteilten eine Anzahl Formulare. Sie verteilten und sammelten sie selber, womit sie etliche auf den Fragebogen nicht vermerkte Äusserungen zu hören bekamen.

Die Fragen

Sie fragten: «Wie denken Sie über die Bedeutung von Berlin heute?» und stellten 5 Unterfragen: Bedeutung für die Russen — für den Westen — für Deutschland; schreiben die Zeitungen zuviel oder zuwenig über das Problem; geben sie den wahren Sachverhalt wieder?

Sie wollten wissen, ob die freie Welt Westberlin halten solle oder nicht, und wenn nötig dafür kämpfen sollte. Dann fragten sie nach der Meinung der Leute über die Wiedervereinigung Deutschlands.

Endlich wollten sie wissen, ob das Wort Koexistenz richtig verstanden werde, und ob die Leute den Beteuerungen Chruschtschows Glauben schenken.

Die Antworten

Sie erhielten — deutlicher, als sie wohl selber dachten — ein Spiegelbild des politischen Bürgers von heute: Relativ hohes Interesse; das Total von 28% Enthaltungen ist viel günstiger als die Stimmbeteiligung der Gemeinde.

Wenig Vorliebe für extreme Lösungen; ein einziger glaubte Chruschtschew, nur 14 waren gegen jede Wiedervereinigung Deutschlands, keiner war für irgendwelche Präventivgewalt. 60 bis 70% der Antwortenden, oder gut 50% der Befragten, hatten ein gesund kritisches Urteil — aber nur wenige gelangten über dieses feststellende Urteil hinaus zu praktisch durchführbaren Vorschlägen für Verbesserungen.

Ueber die Bedeutung Berlins für Russland hatten nur 48% eine Meinung; über seine Bedeutung für den Westen immerhin 58%. Für Russland Tor zum Westen, Pfand, für den Westen Schaufenster, Symbol, das nicht aufgegeben werden darf — darüber waren sich fast alle einig. Typischer ist, dass über die Bedeutung Berlins für Deutschland nur 25% etwas wussten.

Das deutsche Rätsel

Es erhellt die Tatsache, dass auch engste Nachbarn Deutschlands heute über Welt-

probleme besser Bescheid wissen als über Nachkriegs-Deutschland: Die überlieferte Gestalt des Reiches von 1871 bis 1945 ist zu stark gegenwärtig, sowohl im Geschichtsunterricht wie in der Meinungsbildung. Weder Lehrbücher noch Information haben sich zur Vermittlung eines neuen Gesamtbildes durchgerungen.

Die Frage der Wiedervereinigung bestätigte dies. 70% antworteten. Aber 14% waren Gegner einer Wiedervereinigung überhaupt; 48% sahen keine Möglichkeit für die nächste Zeit und wussten weder wie noch wann es möglich würde. Nur 8% waren für eine sofortige Vereinigung, doch klassierten die Befragten ihre Vor-

Curriculum der Woche

DANIL SEMENOWITSCH SOLOD:

Sowjetrussischer Diplomat, etwa 50 Jahre alt, diente in Iran, Aegypten, dann Minister Libanon und Syrien 1944—1950. In dieser Zeit war Beirut Zentrum der kommunistischen Tätigkeit bei den Arabern. 1950 im Aussenministerium Moskau, 1953 Aegypten, Minister, dann Botschafter. Während dieser Zeit Besuch Aussenminister Schepilows in Aegypten; Aegypten bestellt tschechische Waffen. 1956 stellvertretender Chef, Departement Mittlerer und Naher Osten, Moskau. November 1956 Teilung in Departemente Nahost und Mittelost. Wird Chef Nahost (Aethiopien, Sudan, Türkei, Syrien, Libanon, Jordanien, Israel, Aegypten, Lybien, Tunis, Marokko). Zugewiesen bei Verhandlungen mit Schah von Persien (Moskau, Juli-August 1956) und über Normalisierung japanisch-russische Beziehungen (Oktober 1956). Januar 1960: Ernannt zum Botschafter der Sowjetunion in Guinea (s. S. 1).

schläge als «realpolitisch meist nicht zu verwirklichen». Hier einige davon: Sofortige freie Wahlen, Abzug fremder Truppen, beidseitiger guter Wille; oder die blosse Meinung ohne Vorschlag eines pensionierten Arbeiters: «Das deutsche Volk hat das Recht zum Zusammenleben!»

«Gegen die Wiedervereinigung sind im Grunde ihres Herzens alle ... im Krieg besetzten Länder», antwortete ein Radiofachmann. Ein Lehrer: «Es eilt nicht ... erst die Reste des Nazismus überwinden.» Eine Hausfrau: «Die Süddeutschen sind einsichtsvoller, friedfertiger als die Ostpreussen (!), sie wären besser dran ohne die andern.» Sachsen und Ostpreussen sind auf Distanz dasselbe.

Dieses Nichtverstehen bei nächsten Nachbarn, und mehr noch die Gleichgültigkeit, mit der die Abwesenheit eines klaren Bildes geduldet wird, ist bestimmt eine Gefahr für die Zukunft; dies um so mehr, als die Deutschen selber offensichtlich auch noch nicht klar sehen.

Dass Berlin gehalten werden sollte, meinten 73% — und keiner war dagegen. Nur 40% zogen aber die letzte Konsequenz

und waren notfalls für Verteidigung mit Waffen. Die andern meinten fromm, es werde wohl nicht zum Krieg kommen.

Die Presse

Gleich fromm meinte eine Hausfrau, «die Zeitungen werden schon recht schreiben», und mit ihr waren mit etwas belegteren Meinungen 40% einig. 45% schienen die Zeitung nicht zu lesen oder nicht zu verstehen, denn sie antworteten nicht. Die übrigen 15% kritisierten, wobei die Ansicht vorzuherrschen schien, die Genauigkeit der Berichte sei «für Laien schwer zu beurteilen». Eine indirekte Kritik an der Presse, die ja für Laien schreiben soll, wenn sich Leute beim Lesen als Laien hingestellt fühlen.

Nur einer allerdings, ein Nachtwächter, erhellte das Dunkel mit dem ehrlichen Seufzer, die Artikel seien «für viele Leute schwer verständlich».

Koexistenz

Das Wort Koexistenz definierten 65%, mit nur 8% ganz falschen Antworten. Chruschtschows Beteuerungen misstrauten 62%, 1% glaubte ihm, die andern hatten keine Meinung.

Dabei standen, neben abgewogenen Worten der «Studierten», ein paar Formulierungen, die von einfachen Leuten auf einfache Art wie mit dem Meissel gestaltet wurden:

«Chruschtschows Gerede ist für unsere Verhältnisse absolut ungeniessbar. Denkt an Ungarn. Warum geben sich Leute mit Hochschulbildung (Eisenhower, MacMillan) überhaupt noch mit einem Verbrecher ab?» meinte ein Schreiner. Da war ein Beispiel politischer Differenzierung eines Landwirts, für den die Frage so vieler Experten, ob Russland und China wirklich miteinander Streit haben, gar keine Frage war: «Obwohl gewisse Zwischenfälle wie Tibet im Moment Chruschtschew nicht passen, so passen sie doch ins Gesamtkonzept. Sogar mit der Kirche will er koexistieren, weil, so sagt er, wir für den Sieg des Kommunismus beten müssen.»

Zahlen und was sie bedeuten

Kann man von Zahlen etwas ableiten, dann dies: In einer durchschnittlichen, industrialisierten Landgemeinde von 2800 Einwohnern sind zwei Drittel weltpolitisch interessiert, wenn man ihnen persönlich nachgeht. An die Urne geht allerdings nur etwa die Hälfte der Männer. Ganz daneben haut mit seiner Meinung nur ein Zehntel, und am besten steht es mit allgemein weltanschaulichen Fragen.

Bei spezielleren Fragen sinkt das Wissen auf etwa einen Drittel, wobei eine gewisse Ehrlichkeit nicht wegzuleugnen ist: Lieber als eine unbegründete Meinung geben die Leute gar keine Meinung. Ein richtiges Gefühl für Wissen und Nichtwissen in politischen Dingen ist also vorhanden.

Vielleicht liegt ein Schlüssel zur Stärke, die bei aller Enthaltung und — absolut gesehen — schwachen Beteiligung an der Rundfrage doch im demokratischen System steckt, in der ärgerlichen Bemerkung eines Landwirts zur Presse und in der Antwort der vier jungen Leute darauf. «Die Zeitungen schreiben sowieso nur, um die Seiten voll zu bekommen. Papier nimmt alles an!» ärgerte sich der Mann, und die vier Jungen setzten trocken hinzu: «Seien wir froh, dass Papier bei uns noch alles annehmen darf.»